

Berlin, 18. September 2019

PRESSEINFORMATION

Ausgewählte Objektbiografien



OvaHerero Künstlerin, deren Name nicht dokumentiert wurde, *Puppe „Uatunua“*, ca. 1875, Schenkung: Carl Gotthilf Büttner, 1888, Inventarnummer: III D 1300, Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Foto: Claudia Obrocki, 2019.

Julia Binter: Diese aus importiertem Stoff gefertigte Puppe (von Cynthia Schimming *Uatunua* getauft) wurde vermutlich von einem OvaHerero Mädchen, dessen Name nicht dokumentiert wurde, in den 1870er Jahren auf einer Missionsstation genäht. Carl Gotthilf Büttner, Missionar der Rheinischen Mission in Otjimbingwe von 1871-1879, tauschte sie vermutlich gegen Vieh ein und schenkte sie 1888 an das Königliche Museum für Völkerkunde (EM, SMB-SPK).

Golda Ha-Eiros und Hertha Bukassa: Die Puppe zeigt, wie Missionare nicht nur die Bibel, sondern auch ein ganz neues Konzept vom Menschen nach Namibia brachten. Das bedeutete auch, die Kleidung zu ändern. In Handarbeitskursen wurde jungen Mädchen beigebracht, sich anders als gewohnt zu kleiden. *Uatunua* erzählt uns daher nicht nur über den Transfer von handwerklichen Techniken, sondern auch über bedeutende, lang anhaltende Veränderungen in der Kleidung von Herero und #Nu-Khoen.

Cynthia Schimming: *Uatunua* bedeutet berührt und diese Puppe wurde auf so viele Arten berührt und stellt so viele Fragen: Wessen Hände berührten sie in Namibia und in Deutschland? Wessen Hände berührten Herero Frauen während deutscher Kolonialangriffe? *Uatunua* hat darauf gewartet, dass ich sie nach Hause bringe.

DER PRÄSIDENT
MEDIEN UND KOMMUNIKATION

INGOLF KERN
DR. STEFANIE HEINLEIN (Stv.)

Von-der-Heydt-Straße 16–18
10785 Berlin

Telefon: +49 30 266-41 14 40
Telefax: +49 30 266-41 28 21

pressestelle@hv.spk-berlin.de
www.preussischer-kulturbesitz.de



Museums Association of Namibia
Making Museums Matter - Since 1990

museums@iway.na
www.museums.com.na

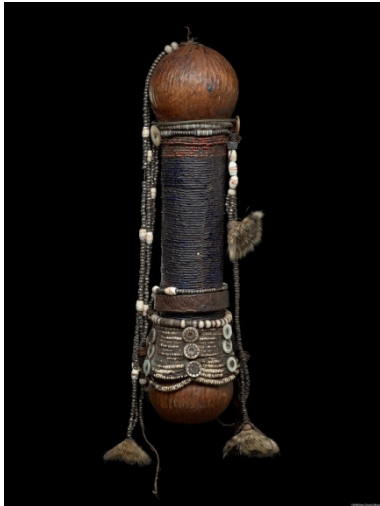
PROJEKT GEFÖRDERT DURCH

GERDA HENKEL STIFTUNG

Wir möchten unseren Presseverteiler aktuell halten. Wenn Sie uns Änderungen Ihrer Adressangaben mitteilen möchten oder keine Presseinformationen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz mehr erhalten möchten, senden Sie uns bitte eine E-Mail an pressestelle@hv.spk-berlin.de oder melden sich mit dem folgenden Online-Formular ab: www.preussischer-kulturbesitz.de/newsroom/presse/presseverteiler.html. Hinweise zum Datenschutz bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz unter www.preussischer-kulturbesitz.de/service/datenschutz.html

Berlin, 18. September 2019

DER PRÄSIDENT
MEDIEN UND KOMMUNIKATION



Königin Olugondo von Ondonga, *Kandina*, ca. 1900, Ankauf: Hermann Tönjes, 1909, Inventar-nummer: III D 3656, Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Foto: Claudia Obrocki, 2019.



PROJEKT GEFÖRDERT DURCH
GERDA HENKEL STIFTUNG

Nehoa Kautondokwa und Julia Binter: Laut einem Buch des Rheinschen Missionars Hermann Tönjes (1909) wurde diese Puppe (*Onoona* in Oshidonga) von Königin Olugondo von Odonga, für Anna Rautanen, die Tochter des finnischen Missionars Martti Rautanen, um 1900 geschaffen. Königin Olugondo verwendete für damalige Verhältnisse kostbarste Materialien wie importierte Perlen und schwarzes Ochsenleder, um die Puppe zu kleiden, und gab ihr einen ihrer persönlichen Kosenamen, *Kandina*. Sie ließ *Kandina* regelmäßig von ihren Hofdamen in einem Babyträger aus Leopardenfell zu sich in den Palast bringen, um Zeit mit ihr zu verbringen. Als Dank dafür sandte sie eine Kalebasse Bier und einen schwarzen Ochsen, ein der königlichen Familie vorbehaltenes Tier, zurück. Anna Rautanen kehrte 1908 mit ihrem Ehemann Hermann Tönjes nach Deutschland zurück und brachte die Puppe mit sich. Tönjes verkaufte *Kandina* zusammen mit vierzehn weiteren Objekten aus Namibia 1909 an das Königliche Museum für Völkerkunde (EM, SMB-SPK).

Hertha Bukassa und Golda Ha-Eiros: Kulturell gesehen dienten Puppen wie *Kandina* einem besonderen Zweck, besonders im Zusammenhang mit Eheschließungen. Sie verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart, da ihre Kleidung auch heute noch von Frauen im Königreich Ondonga getragen wird. Sie kann als ein Archiv namibischer Mode angesehen werden: *Onjeva* war und ist ein Schmuckstück aus Straußeneierschalen, das junge Mädchen um die Hüften tragen; *Oshilanda*, eine hochgeschätzte dunkelblaue Glasperle, schmückt ihren Oberkörper; eine Reihe von großen, aus Europa importierten Knöpfen dienen als Ersatz für das kostbare und seltene *Omba*, einen Schmuck aus Elfenbein oder Muschel. *Kandina* lehrt

Berlin, 18. September 2019

DER PRÄSIDENT
MEDIEN UND KOMMUNIKATION

uns über Mode und über Handels- und Missionsbeziehungen, die es in der Vergangenheit gab.



PROJEKT GEFÖRDERT DURCH
GERDA HENKEL STIFTUNG

Berlin, 18. September 2019

DER PRÄSIDENT
MEDIEN UND KOMMUNIKATION



#Nu-Khoen Künstler*in, deren Namen nicht dokumentiert wurde, *!Uros*, ca. 1875, Ankauf: Carl Gotthilf Büttner, 1881, Inventarnummer: III D 602a,b, Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Foto: Martin Franken, 2019.



Museums Association of Namibia
Making Museums Matter - Since 1990

PROJEKT GEFÖRDERT DURCH

GERDA HENKEL STIFTUNG

Julia Binter: Dieser aufwendig mit Lederriemen verzierte Schildkrötenpanzer mit Ledertasche wurde von einer #Nu-Khoen Künstler*in, deren Namen nicht dokumentiert wurde, gefertigt. 1879 tauschte sie der Rheinische Missionar Carl Gotthilf Büttner gegen Vieh ein und verkaufte sie 1881 an das Königliche Museum für Völkerkunde (EM, SMB-SPK).

Golda Ha-Eiros: Der Schildkrötenpanzer oder *!Uros* wurde von den #Nu-Khoen, auch bekannt als Bergdamara, gesammelt. Ihren Namen erhielten die #Nu-Khoen von frühen Siedlern, die sahen, wie die #Nu-Khoen bei ihrer Ankunft in die nahegelegenen Berge flohen. Das *!Uros* wurde zur Lagerung von Parfümpulver aus getrockneten Wurzeln, Stängeln und Bäumen verwendet. Das *!Uros* war ein wichtiges Accessoire und der Duft Teil eines aufwändigen Schönheitsprogramms. Ältere Damen in Namibia verschönern sich damit auch heute noch.

Golda Ha-Eiros und Hertha Bukassa: Der Schildkrötenpanzer wird von den meisten Gruppen in Namibia verwendet, wird aber auf unterschiedliche Weise verziert. Wir hoffen, dass die Objekte, die nach Namibia reisen werden, das Bewusstsein für die Geschichte und Kultur unserer verschiedenen ethnischen Gruppen stärken und gegenseitiges Verständnis fördern werden.

Berlin, 18. September 2019

DER PRÄSIDENT
MEDIEN UND KOMMUNIKATION



Ondonga Künstler*in, deren Namen nicht dokumentiert wurde, *Onkonda*, ca. 1900, Ankauf: Hermann Tönjes, 1909, Inventarnummer: 3647a,b, Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Foto: Martin Franken, 2019.



Museums Association of Namibia
Making Museums Matter - Since 1990

Julia Binter: Dieser Dolch mit reich verzierter Messingscheide (*Onkonda*) wurde von einer Ondonga Künstler*in gefertigt, deren Namen nicht dokumentiert wurde. 1909 kaufte das Königliche Museum für Völkerkunde (EM, SMB-SPK) das Abzeichen und Schmuckobjekt vom Missionar Herman Tönjes an. Tönjes war von 1898 bis 1908 im Uukwanyama Königreich als Mitglied der Rheinischen Mission tätig. Er hatte persönliche Beziehungen zum benachbarten Königshaus von Ondonga (siehe *Kandina*). Wie er den Dolch erworben hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

PROJEKT GEFÖRDERT DURCH

GERDA HENKEL STIFTUNG

Nehoa Kautondokwa und Golda Ha-Eiros: Dieses Messer war ein Zeichen der Ehre, das der König von Ondonga erfolgreichen Männern wie Soldaten und Hirten verlieh. Wenn der Empfänger des Messers starb oder beim König in Ungnade fiel, forderte der König das Messer zurück. Das *Onkonda* wurde hoch geschätzt, kostete eine Kuh oder einen Ochsen und wurde mit Stolz getragen.

Hertha Bukassa: Das *Onkonda* wurde und wird als Zeichen von Männlichkeit und Status verwendet, obwohl es heute in einer anderen Form hergestellt wird. Die Verzierungen auf diesem *Onkonda* zeugen von makelloser Handwerkskunst und tragen somit wertvolles Wissen, das an zukünftige Generationen weitergegeben werden muss.

Berlin, 18. September 2019

DER PRÄSIDENT
MEDIEN UND KOMMUNIKATION



Ovaherero Künstler*in, deren Namen nicht dokumentiert wurde, *Ekori*, vor 1894, Schenkung: Ludwig Conradt, 1894, Inventarnummer: III D 1743a, Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Foto: Martin Franken, 2019.



Museums Association of Namibia
Making Museums Matter - Since 1990

PROJEKT GEFÖRDERT DURCH

GERDA HENKEL STIFTUNG

Julia Binter: Dieser fein verzierte Frauenkopfschmuck einer Ovaherero Künstler*in, deren Namen nicht dokumentiert wurde, wurde 1895 dem Königlichen Museum für Völkerkunde (EM, SMB-SPK) vom Händler Ludwig Conradt geschenkt. Conradt war seit 1885 in Namibia tätig, zunächst als Angestellter des Tabakhändlers Adolf Lüderitz. Lüderitz ratifizierte 1884 den Landvertrag mit Nama Kaptein Joseph David Fredericks, mit dem die deutsche Kolonialisierung Namibias begann. Anschließend war Conradt als Teilbevollmächtigter der Deutsch-Westafrikanischen Kompanie tätig. Nach mehreren fehlgeschlagenen Wirtschaftsunternehmungen wurde er Zwischenhändler in Rehoboth und belieferte auch die Familien Witbooi und Maherero. Im Widerstandskrieg gegen die Deutschen (1904-1905) wurde er aufgrund seiner Beziehungen mit Samuel Maherero von dessen Kriegern verschont. Wie Conradt das *Ekori* erworben hat, konnte noch nicht geklärt werden.

Cynthia Schimming: Das *Ekori* ist ein Kopfschmuck, den Ovaherero Frauen vor dem kolonialen Kontakt trugen. Es wurde aus Leder gefertigt und mit Eisenperlen und aufwändigen Lederstickereien verziert. Das *Ekori* war Teil eines Mode-Ensembles, bestehend aus einem Stirnband, das normalerweise zusammen mit einem wunderschön gearbeiteten Umhang getragen wurde sowie mit Halsketten, Arm- und Beinschmuck, die alle mit Perlen aus Eisen oder Straußeneierschalen verziert waren. Der Kontakt mit Missionaren im 19. Jahrhundert veränderte diese Art der Mode. Sie führten Kleider im viktorianischen Stil ein und verboten Frauen, Leder auf pastoralem Boden zu tragen. Der von 1904 bis 1908 von den Deutschen an den Ovaherero und Nama verübte Genozid führte dazu, dass eine ganze Generation von Handwerker*innen und Künstler*innen ihr Wissen nicht mehr an die nächste Generation weitergeben konnte. Die Überle-

Berlin, 18. September 2019

DER PRÄSIDENT
MEDIEN UND KOMMUNIKATION

benden des Genozids suchten oft Zuflucht in der Nähe von Missionsstationen und schufen langsam, aber stetig eine neue Form der traditionellen Kleidung: das Kleid, das wir als Ovaherero heute tragen. Anstelle von Leder begannen die Künstler*innen Textilien für ihre Kleidung zu verwenden. Dabei erhielt das *Ekori* auch einen neuen Namen, *Otjikaiva*, was wörtlich „Kopfbedeckung aus Stoff“ bedeutet.

Hertha Bukassa: Das *Ekori* stellt einen unveräußerlichen Teil des Selbst- und Gemeinschaftsgefühls dar und fungiert als Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Es zeigt, dass sich die Form ändern kann, aber nicht die Bedeutung. Wir hoffen, dass das *Ekori* als Inspiration für Modedesigner und Künstler*innen in Namibia dienen wird, um neue Beziehungen mit der Vergangenheit aufzubauen und die Kulturindustrie anzuregen.



Museums Association of Namibia
Making Museums Matter - Since 1990

PROJEKT GEFÖRDERT DURCH

GERDA HENKEL STIFTUNG

Berlin, 18. September 2019

DER PRÄSIDENT
MEDIEN UND KOMMUNIKATION



Ovaherero Künstler*in, deren Namen nicht dokumentiert wurde, Sandalen, Schenkung Philaletes Kuhn, 1903, Inventarnummer: III D 2155a,b, Ethnologisches Museum, Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Foto: Claudia Obrocki, 2019.



PROJEKT GEFÖRDERT DURCH

GERDA HENKEL STIFTUNG

Julia Binter: Diese von einer Ovaherero Künstler*in, deren Name nicht dokumentiert wurde, gefertigten Sandalen wurden dem Königlichen Museum für Völkerkunde (EM, SMB-SPK) von dem Militärarzt Philaletes Kuhn und dem Schutztruppensoldaten Otto Eggers zum Kauf angeboten. Felix von Luschan, Kurator der afrikanischen Sammlungen, kaufte jedoch nur die fünf ebenfalls angebotenen Skelette von San und #Nu-Khoen Menschen und ließ sich die Objekte schenken. Die menschlichen Überreste wurden bereits 2018 nach Namibia restituiert. Der wahrscheinliche Vorfall eines Grabraubs für die menschlichen Überreste wirft die Frage auf, ob Kuhn und Eggers nicht nur Skelette, sondern auch Objekte auf unrechtmäßige Weise erworben haben.

Golda Ha-Eiros, Hertha Bukassa und Cynthia Schimming: Solche Sandalen werden auch heute noch getragen, allerdings nicht von den Ovaherero, sondern von den Ovahimba. Auch die Materialien haben sich geändert. Anstelle von gehärtetem Leder verwenden Ovahimba-Künstler*innen heute Reifen für die Herstellung der Sohlen. Die Flechttechnik dieses Sandalenpaares lässt sich in anderen Designs in der Sammlung der EM wiederfinden, wie zum Beispiel eine wunderschön verzierte Kalebasse und ein Mieder, das früher von Ovaherero Frauen getragen wurde. Es sind diese Verbindungen zwischen Designs und die Transformation von Ovaherero und Ovahimba Kleidung, die diese Sandalen besonders machen.

Larissa Förster: Angehörige des Militärs waren während der gesamten formalen Kolonialzeit wichtige Stifter und Verkäufer von Objekten aus den damaligen Kolonien an deutsche Museen. Im kurz nach der Schenkung der Sandalen ausbrechenden Krieg in Namibia (1904-1908), der zum Genozid eskalierte, spielten sie als Plünderer, „Aufsammler“ von Hinterlassenschaften Geflüchteter und schließlich auch als Leichenfledderer eine entscheidende Rolle – wie die Provenienz von Objekten auch in anderen ethnologischen Museen in Deutschland beweist. Die Rückgabe menschlicher Überreste von Deutschland nach Namibia in den Jahren 2011, 2014 und 2018 hat gezeigt, dass insbesondere Militärärzte zum

Berlin, 18. September 2019

DER PRÄSIDENT
MEDIEN UND KOMMUNIKATION

Raub von Körpern und Körperteilen bereit gewesen waren, um diese europäischen Wissenschaftlern zur Verfügung zu stellen. Philaetes Kuhn „lieferte“ Skelette und Objekte nicht nur nach Berlin, sondern beispielsweise auch an die Universität Jena. Die Geschichte europäischer Sammel- und Wissenschaftsinstitutionen ist eng mit der Geschichte kolonialer Gewalt verflochten.

Jonathan Fine: Die Sammeltätigkeit von deutschen Kolonialmilitärs, wie Kuhn und Eggers, wirft die Frage auf, wie koloniale Gewalt anfängt. Obwohl diese Sandalen vor dem Genozid an den Ovaherero und Nama gesammelt wurden, konnten Kuhn und Eggers durch ihre Position als Militärs Machtverhältnisse aufbauen, die auf der Androhung und Ausübung von Gewalt fußten. Die Sandalen sind Vorboten der grausamen Aneignungen von Objekten und Land sowie der Ermordung von tausenden Menschen in Namibia.



Museums Association of Namibia
Making Museums Matter - Since 1990

PROJEKT GEFÖRDERT DURCH

GERDA HENKEL STIFTUNG